

Abschied der Kapuziner von Appenzell

Symbiose zwischen Kloster und Appenzeller Bevölkerung Ansprache des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner zur Vernissage «Gelebte Armut» am 10. August 2011 in der Kapuzinerkirche Appenzell

Sehr geehrte Herren Landammänner,¹ liebe Autoren der vorliegenden Publikation von *Helvetia Franciscana* - «*Gelebte Armut. Kapuziner in Appenzell*» - liebe Leute von Appenzell

Die hier vorliegende *Helvetia Franciscana*, die einen erheblichen Umfang aufweist (216 S.), hat ausschliesslich zu tun mit dem Kloster Appenzell. Es ist ein Rückblick auf mehr als 400, genauer 425 Jahre Kapuzinerpräsenz hier in Appenzell.

Der Rückblick schien den Verantwortlichen der Zeitschrift angezeigt, weil die Kapuziner in den nächsten Tagen das Kloster Appenzell schliessen, das Haus dem Kanton zurückgeben und den Kanton verlassen werden. Nach einer Geschichte von mehr als 400 Jahren überlebt man einen solchen Abschied nicht ganz emotionslos. Von Seiten der Kapuziner wurde viel Energie in das Unternehmen *Kapuzinerkloster Appenzell* gesteckt. Nach einem dramatischen Anfang im Zusammenhang der Streitereien zwischen den Alt- und Neugläubigen in Appenzell, und nach dem Erfolg in dieser Sache war dann vor allem das 20. Jahrhundert das starke Jahrhundert der Kapuziner in Appenzell. Das Führen und der Ausbau der Mittelschule standen im Zentrum der Aktivitäten der hiesigen Kapuziner. Und nicht ohne einen gewissen Stolz möchte ich hervorheben, dass die Geschichte dieser Schule eine Erfolgsgeschichte war. Wie bei allen menschlichen Unternehmungen war nicht alles perfekt - die Kapuziner hatten immer auch zu lernen, wie ein solches «Geschäft» zu betreiben ist - sie sind ja kein Schulorden im klassischen Sinn. Aber die Schule hatte sich im Verlauf der Jahre einen guten Ruf erworben und konnte sich mit den renommierten Gymnasiens Zürichs und Berns sehr wohl messen.

¹ Gemeint sind in Appenzell Innerrhoden der Regierende Landammann - Daniel Fässler - und der Stillstehende Landammann - Carlo Schmid.

Neben den schulischen Aktivitäten gab es auch die sehr vielen seelsorgerlichen Kontakte mit der Bevölkerung des Landes, sodass es zu einer echten Symbiose zwischen dem Kloster und der Appenzeller Bevölkerung gekommen ist. Von diesem Miteinander haben beide, das Kloster und die Bevölkerung, ihren Nutzen gezogen. Die Brüder sind von der Bevölkerung gestützt und teilweise verwöhnt worden und die Appenzeller/innen hatten ihr geistig/geistliches Zentrum und ihre Schule.

Diese Geschichte geht nun zu Ende. Das ist kein langfristig geplantes Ende. Vor 30 Jahren hatte man noch gar nicht an diese Entwicklung gedacht. Aber dann ist der Nachwuchs an Brüdern fast gänzlich versiegt, die Brüderzahl in der Provinz ging (und geht noch immer) dramatisch zurück (das trifft auch auf die Berufungen aus Appenzell zu, die in früheren Jahren recht zahlreich waren), und das Durchschnittsalter bei den Schweizer Kapuzinern ist erheblich höher als bei der Schweizer Bevölkerung, die auch nicht gerade ein tiefes Durchschnittsalter aufweist. Als Folge dieser Entwicklung hat ein langsames Klostersterben eingesetzt, dem nun auch dieses Kloster zum Opfer fällt. Die Gründe, welche zum Rückgang an Kapuzinerberufungen geführt haben, sind nicht leicht auszumachen. Man spricht von einem grassierenden Materialismus oder der Säkularisierung als wesentliche Faktoren. So sicher bin ich mir da nicht, es dürfte wesentlich komplizierter sein. - Und auch die Gründe, warum wir von hier wegziehen (und nicht von einem andern Ort in der Ostschweiz), obwohl wir es hier sehr gut hatten, will ich jetzt nicht entfalten, das würde etwas länger dauern. - Dennoch nehme ich nicht ohne innere Bewegtheit zur Kenntnis, dass die Bevölkerung unsern Wegzug bedauert und davon spricht, dass die Identität von Appenzell sich ändere - oder in philosophischer Sprache, Appenzell sich neu definieren müsse.

Wenn nun die *Helvetia Franciscana* den Abschied von Appenzell schriftlich festhält, dann könnte es ja auch sein, dass die Autoren den kapuzinischen Geist gleichsam festhalten und den Zurückgebliebenen als Vermächtnis hinterlassen wollten, als ein Vermächtnis, das daran erinnert, dass es das einmal gab - und damit die Frage provozieren möchten: Wann gibt's das wieder?

Ephrem Bucher OFMCap



Abb. 1a-b: Verabschiedung der Kapuziner am 15. August 2011 in der Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell (© Bruno Fäh OFMCap; TAU-AV Stans)